Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Schulblätter

Band: 10 (1844)

Heft: 7-8

Rubrik: Oestreich

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

u. s. w. Wirklich auch sehen wir, daß Alles auf Ehrgeiz und Nivalität begründet wird. In den Schulen verwirft man die Strafen, die man in Deutschland und England verhängt; aber man treibt's mit dem Ehrgeiz auf's Außerste bei Schülern und Altern. Jedes Mittel ist dabei gebraucht, und jedes gilt für gut: Medaillen, Preisvertheilung, öffentliches Examen, öffent= liche Belobung und Tabel. Auch die häusliche Erziehung geht diesen Weg. Der Amerikaner lobt feine Kinder gern in's Geficht und stellt fie als Beis fpiel auf; er vertritt ste felbst gegen Lehrer und Erzieher außer bem Saufe, und die natürliche Folge ift, daß diese den Altern weißmachen, ihre Kinder seien die vorzüglichsten in Aufführung, Anlagen und Fortschritten in der ganzen Schule. Lehrer, die rechtschaffen und selbständig genug find, einen bessern Weg einzuschlagen, haben oft schwere Brüfungen zu bestehen und verlieren häufig allen bisher genoffenen Kredit. — Alle diese Vorgänge find fo allgemein, daß sich mit vieler Bestimmtheit sagen läßt, sie seien charakterisch. Daneben ift selbst in ben neuenglischen Staaten bas Unterrichtswesen, wenn auch ein wirkliches Volksschulspstem besteht, noch weit hinter bem Unterrichtswesen in Deutschland zuruck. Man hat durchaus keinen andern Weg, als den, bestimmte Lektionen aus gewissen Lehrbüchern mit den unter den Lehrfätzen stehen Fragen und Antworten auswendig lernen zu lassen. Entwicklung, eine Erweckung zum Selbstdenken dürfte man vergeblich in diefen Schulen suchen. Selbst die besseren höheren Lehranstalten leiden an dieser Unvollkommenheit.

Destreich.

I. Einfluß der Volksschule auf Moralität. Die WienerJahrbücher enthalten folgende bemerkenswerthe Beobachtungen des Hrn.
Karl von Graffen:,, Es zeigt sich als Negel, daß in den östreichischen Provinzen, wo der Bolksunterricht am ausgebreitetsten ist, die meisten Selbstmorde vorsallen, und daß dagegen dort, die wenigsten sich sinden, wo die Anzahl der Geistlichkeit am größten ist. Diese Wahrnehmung hangt mit
einer andern, nicht minder wichtigen zusammen. Es ergibt sich nämlich aus
der Vergleichung, daß in allen östreichischen Provinzen, wo der Schulbesuch
schwach und der Volksunterricht noch wenig fortgeschritten ist, zwar wenige
Selbstmorde, dagegen viele Morde und Todtschläge vorkommen, während
diese in den Ländern mit gutem Schulbesuch so selten sind. Throl macht in
Beziehung auf den Selbstmord eine merkwürdige Ausnahme. Hier zeigt sich
der frequenteste Schulbesuch (von 100 schulkähigen Kindern besuchten 1830 —
37 die Schule 99, 4) und der mindeste Selbstmord (auf 100000 Einw. in den J. 1830 — 37 nur 1, 61); dagegen sindet sich aber auch die größte Anzahl Geistliche daselbst (92, 7 auf 100000 Einw.). Wir nehmen nicht den geringsten Anstand zu behaupten, daß, wenn der Volksunterricht minder formell und dagegen in höherem Grade die geistige Seite des Menschen ersfassend wäre, obige Erscheinung des Selbstmordes bei der häusigsten Schulsfrequenz verschwinden und in dem Waße, als der Unterricht besser und vollskommener werden, auf ein Minimum hinauslaufen würde."

Preußen.

I. Turnwesen. Durch königl. Kabinetsordre vom 6. Juni 1842 wur: den die Leibesübungen als nothwendiger Bestandtheil der männlichen Erziehung im preußischen Staate förmlich anerkannt, und dann vom Ministe= rium die einseitenden Schritte zur Wiederbelebung der Turnerei gethan. Nunmehr hat das Schulfollegium der Provinz Brandenburg durch Kreis= schreiben vom 29. Feb. d. J. an sämmtliche Direktoren der höhern Schulanstalten und Seminarien die angemessenen Vorschriften für den Turnunter= richt gegeben, welche wohl für das ganze Königreich zur Geltung gelangen werden. Unter den zwei Hauptansichten über das Turnen, ob dasselbe in bem Sinne, wie es historisch entstanden und bis 1819 bestanden, und in der vollen Bedeutung dieses die ganze physische, geistige und moralische Erziehung der Jugend umfaffenden Begriffes, oder ob nur ein methodischer Un= terricht in Leibesübungen, statt des Turnens nur Gymnastif einzuführen sei, hat sich bas Ministerium für die lettere Ansicht entschieden. Die wesent= lichen Bestimmungen, welche bas oben erwähnte Rreisschreiben enthält, find folgende: Um etwaigen Nachtheilen des Turnwesens vorzubeugen, wird bie Gymnastif auf ben einfachen Zweck beschränkt, daß der menschliche Kör= per mit seinen Kräften durch eine angemessene, den verschiedenen Lebens= altern, Ständen und Lebenszwecken der Jugend entsprechende Reihenfolge von wohlberechneten Übungen ausgebildet und befähigt werde, in jeglicher Beziehung bes sittlichen Lebens ein Diener und Träger bes ihm inwohnenden Geistes zu fein. Daber habe sich bie Gymnastik (nach ihrem nicht nur auf die Entwicklung und Stärfung ber körverlichen Kräfte, sondern auf Anstand, Ausbruck und gefällige Form ber Bewegungen gerichteten Zwecke) bem bie Ausbildung der geistigen Kräfte des Menschen bezweckenden Unterricht unterzuordnen und fich ben Verfügungen, durch welche diefer geleitet wird, uns bedingt zu unterwerfen. Vorläufig foll mit jedem Gymnasium und Lehrers seminar und mit jeder höheren Stadtschule eine Turnanstalt verbunden wers Jede biefer ben, und zwar als eine biese Anstalten erganzende Einrichtung.